

Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Herzlichen Dstergruß zuvor!

Endlich — so werdet Ihr fast alle sagen, wenn dieser Kulturpionier in Eure Hände gelangt. Ja endlich — Was lange währt, wird — hoffentlich — gut. So ist's! Wilhelmshof scheint in einen recht gründlichen Winterschlaf verfallen zu sein, so werdet Ihr denken müssen. Nein, dem ist nicht so, sondern frisches Leben pulsiert hier. Aber es ging nun einmal nicht anders mit dem Kulturpionier, und das werden Euch unsere Gründe zeigen. Als wir damals die letzte Doppelnummer, im August 26, herausgaben, hatten wir die Absicht, die Jahrgänge jetzt kalendermäßig laufen zu lassen und Nummer 1/1927 — jetzt wird es gleich 1/2 — sollte am 15. Januar das Licht der Welt erblicken. Mitte Dezember setzten die Vorarbeiten dafür ein, als ein anderes Hindernis eintrat, — der Schriftleiter erkrankte, mußte vom Dezember ab den Dienst aufgeben und sich einer Operation unterziehen und ist auch heute, am 27. März, noch lange nicht wieder dienstfähig, und schreibt diesen Brief aus dem schönen Sessel, den Kam. Reichardt einst für das Alt-Herren-Heim stiftete, in seinem Erholungszimmer. Kam. Leonhardt, der hier z. Zt. auf Urlaub ist, hat seitens der Anstalt den Auftrag bekommen, den Kulturpionier fertig zu stellen und die laufenden Geschäfte des Alt-Herren-Verbandes einstweilen weiter zu führen. Die Anschrift an den Verband bleibt aber stets dieselbe. Der „gewichtige“ Alte Herr ist nun nicht mehr, sondern eine schwache zarte Pflanze, die noch langer Pflege bedarf, ist daraus geworden, aber das Herz ist noch jung und erfährt stets neue Stärkung durch die so reichlich eingehende Post der Kameraden drinnen und draußen und die so herzliche Teilnahme und Fürsorge aller Wilhelmshofer. Deshalb wollte ich auch, wenn es auch langsam geht, den Alt-Herren-Brief mir nicht nehmen lassen und will nun versuchen, getreulich von hier zu berichten.

Da wäre zuerst der Alt-Herrentag und das Sommerfest 1926. Trotz der immer stärker werdenden Geldspannung in allen Kreisen unseres Volkes hatte sich noch eine ganze Reihe Kameraden zum 17. 7. 26 eingefunden — es waren anwesend: die Kameraden Fabarius, Richter, Vorländer, W. Orth, Ratcliffe, Graßmann, Ohlhorst, vom Stein, Witthoest, Dr. Winter, A. Adju, von Forkenbed, Schumacher, Daum, Blessinger, Feldmann, P. Beer, Gertrud Zentke, Mückel, Hohnfeldt, Hoppe, Pessler, Dödt, Schüler, Schafft, v. Krüdener, und so nahm bei gutem Wetter alles einen schönen Anfang. Am Vorabend tat man den üblichen Begrüßungsschoppen und am Sonnabend Vormittag sammelten sich zunächst alle, alte und junge Kameraden, zu den Vorträgen im Hörsaal. Nacheinander sprachen Dr. Schäle über „Die Herstellung der künstlichen Düngemittel“ und vom Stein über „Die Technik der modernen Milchwirtschaft“. Bei allen Vorträgen wurde stark mit Bildern — Druckwie Diapositiven gearbeitet und es zeigte sich da so recht der Wert unseres schönen Epidiaskops. Allen drei Rednern wurde herzlicher Dank zuteil.

Es wäre jetzt besonders schön, wenn uns auswärtige Kameraden mal einen Vortrag hielten über die Technik der modernen Milchwirtschaft in heißen Ländern, da ja heute auf vielen Gebieten der Erde das Molkereiwesen für manche ein günstiges Sprungbrett bietet. Wer meldet sich dazu für die Juli-tagung? Der vierte Vortrag des jungen Kameraden Hoppe „Die Natur als Vorbild des Schaffenden, eine biotechnische Studie zur Beschädigung und zum Betriebe von Siloanlagen D.A.P.“ mußte leider ob der vorgeschrittenen Zeit ausfallen. Es war auch so schon des Guten zuviel, denn die auf 11 Uhr festgesetzte Verbandsitzung konnte nun erst nachmittags abge-

halten werden zwischen Essen und Sommerfestkaffee. Wir haben daraus zunächst die Lehre gezogen: nicht zuviel Vorträge.

Das Mittagsmahl mündete dann nach all der Anstrengung vortrefflich, und es wurde allen nur zu schwer, die diesmal unter dem Drucke eines besonderen Ereignisses stehende A.-G. Sitzung noch abhalten zu müssen. Der Vorsitzende hatte nämlich, weil er sich mit dem Unterzeichneten und einem anderen Vorstandsmitglied in Unstimmigkeiten über die Zugehörigkeit eines Kameraden zum Verbands und bei der Entscheidung darüber von ihnen übergangen war, sein Amt niedergelegt. Die versammelten Kameraden waren einstimmig der Ansicht, daß dies nicht angänge und es gelang in einer besonderen Aussprache, in der die beiden Vorstandsmitglieder ihren in gutem Glauben begangenen Fehler rückhaltslos anerkannten und bedauerten, den Vorsitzenden zur Rücknahme der Amtsniederlegung zu veranlassen. Der Status quo wurde wieder hergestellt, nachdem man sich auch darüber klar geworden, „daß grundsätzlich einmal festzulegen sei, nach welchen Grundsätzen die Mitgliedschaft im Verband erworben werden könnte, und nach welchen Grundsätzen ein Ausschuß möglich sein solle.“ Die Versammlung übergab die Lösung dieser Fragen zunächst dem Vorstand, der die Kameraden Richter, Ratcliffe und Grafmann dabei zu Rate ziehen soll, um das Ganze der nächsten Tagung zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen zu können. Die Einladung zur Februar-Tagung 1927 hat ja inzwischen allen Mitgliedern gezeigt, daß diese Vorbesprechungen, allerdings unter Auftreten mancher, wenn auch nicht schwer zu überbrückender Meinungsverschiedenheiten, abgeschlossen sind.

Der Geschäftsführer erstattete dann noch Bericht über das reiche Leben im Verband, konnte dankbar der vielen Briefe und Geschenke gedenken, die, wie die Liste zeigt, so reichlich eingegangen sind. Die Kameraden Frl. Zemke und Möckel wurden feierlichst in den Verband aufgenommen, noch einige kleine, ob der nun schon lange beantragten Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister notwendig gewordenen Satzungsänderungen geregelt und die Versammlung konnte dann einige Minuten vor Beginn des festlichen Teils froh auseinandergehen. Inzwischen sind wir E. V. geworden, wodurch wir rechtsfähige Personen sind.

Der sommerfestliche Teil entwickelte sich bei schönstem Wetter in alter Weise. Dankenswert müssen wir die Mühe anerkennen, die sich die jungen Kameraden gegeben, durch Wasserpantomime, Theater und Tanz unsere Zusammenkunft so zu verschönern. Bis gegen 6 Uhr morgens gings durch. Nach einem sehr ausgedehnten Ausschlafen verzeinte der Sonntag noch einmal alle zu einigen gemüthlichen Stunden und am Montag fing wieder für alle des Dienstes gleichgestellte Uhr zu schlagen an. Was, um nochmals auf die Sache zurückzukommen und den gesamten Mitgliedern Gelegenheit zu einer evtl. Mitteilung zu geben, das Resultat der Vorbesprechung von Vorstand und Kommission anbetrifft, so könnte der Inhalt derselben vielleicht so zusammengefaßt werden:

I. 1) man ist sich darüber klar, daß Aufnahme in den Verband und Verleihung des Wappens nicht mehr mechanisch mit Abgang (mit Diplom) von der D. R. S. verbunden sein sollen, sondern eine Bewährungsfrist von mindestens 1 Jahre zu setzen ist.

Vorgang: a) bei Abgang des betr. Anwärters hat die Kammer eine befürwortende Eingabe an den Vorstand zu machen.

b) der betr. Anwärter bemüht sich bei Ablauf der Bewährungsfrist — unter Einsendung des ersten Beitrages und der Mk. 6.— Wappenhinterlegungsgebühr — selbst. Wenn möglich, läßt er seine Bewerbung durch eine Befürwortung eines Mitgliedes des Verbandes aus seinem Lande begleiten.

c) der Vorstand wird sich nach Erfüllung der Punkte a und b schlüssig, ob er auch seinerseits die Aufnahme befürwortend vor die nächste V. tagung bringen soll oder nicht

oder die Sache (zwecks weiterer Erkundigungen) herauszögern will.

d) der Vorstand bringt seine Entscheidung vor die Tagung und diese entscheidet mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit.

2) bei solchen, die ohne Diplom abgehen, vorzeitig die Anstalt verlassen usw. werden sinngemäß die 4 obigen Punkte innegehalten, nur wird die Bewährungsfrist auf 3 Jahre festgesetzt. Kameraden, die vor Inkrafttreten dieser Bestimmungen abgingen, können sich jederzeit bewerben und aufgenommen werden.

3) bei Freunden der Anstalt oder des Verbandes soll es so gehalten werden, daß über ihre Aufnahme und die Verleihung des Wappens jede Verbandstagung beschließen kann. Bei zur Anstalt gehörenden Lehrern usw. soll es ebenso sein, nur müssen sie mindestens 2 Jahre Angehörige der Anstalt sein.

4) Mit der Aufnahme in den Verband ist die Verleihung des Wappens mechanisch verbunden. Dasselbe bleibt Eigentum des Verbandes, jeder Empfänger hat dafür eine Hinterlegungsgebühr von Mk. 6.— zu zahlen, die bei ev. Rückgabe oder Rückforderung zurück zu erstatten sind. Das Wappen wird nach Einsendung des fälligen Beitrages und der Hinterlegungsgebühr eingeschrieben zugestellt. Bei Austritt oder Ausschluß Rückgabeverpflichtung.

Einer Verleihung des Wappens an das 3te und 4te Semester und Rückgabe desselben bei Abgang von der Anstalt steht man nicht sympatisch gegenüber.

Das Wappen ist nur bei besonders feierlichen — auch persönlichen — Anlässen zu tragen, nicht eine Vereinsnadel.

II. Beitr. eines ev. Ausschusses — oder einer ev. Wiederaufnahme — eines Mitgliedes ist man sich darüber klar, daß irgend eine Einrichtung getroffen werden muß innerhalb des Verbandes, die solche Angelegenheiten zu klären und ihre Entscheidung vor die Tagung zu bringen hat.

Ansicht a: ständiger Ehrenrat: Vorstand plus einige ständige (wie Vorstand 3 Jahre) Mitglieder, die sich vor jeder Tagung informieren und schlußfähig werden.

Ansicht b: wechselnder Ehrenrat: Vorstand ständiges Mitglied, dann aus der betr. Tagung einige Mitglieder herausgewählt und gleich nach Tagung ihre Arbeit beginnend.

In beiden Fällen: die Informationen zur Beurteilung des Falles holt der Vorstand ein und legt sie dem Ehrenrat vor.

Die Tagung hat die endgültige Entscheidung. $\frac{3}{4}$ Mehrheit. Mitteilung mittels eingeschr. Briefes. Berufung beim Vorstand einzureichen, von diesem dem Ehrenrat zu übergeben, endgültige Vorlage vor nächster Tagung, dort endgültige Entscheidung. $\frac{3}{4}$ Mehrheit.

Der Fall, daß das Wappen zunächst seitens des Vorstandes einem jungen Diplomaten nicht zuerkannt werden konnte, ist sofort bei einem in Praxis getreten. Ebenso hat der Vorstand schon die Bewährungsfrist vorläufig in Kraft treten lassen, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung der Februar-Tagung. Es war und bleibt ja zunächst für die jungen abgehenden Kameraden schwer, sich daran zu gewöhnen, nur nicht gleich das Wappen und die Mitgliedschaft des Verbandes erwerben zu können, aber man hat auf Grund einzelner Vorkommnisse die „Verzögerung“ gern eingeschrien. Die unserer Herren-Liste beigefügte Aufstellung der jetzigen Bewerber um die Mitgliedschaft — und damit das Wappen, — gibt den alten Mitgliedern Gelegenheit, uns Erfreuliches oder das Gegenteil über die Anwärter im Laufe der Bewährungsfrist mitzuteilen, oder evtl. für sie den „Patentbrief“ zur Unterstützung für die übernächste Tagung zu schreiben. Die Erledigung dieser ganzen Fragen hat aber wiederum eine unwillkommene Verzögerung durch meine Krankheit erfahren, durch welche sich der Vorstand veranlaßt fühlte, die Februar-Tagung abzusagen und alles erst auf den Anfang Juli zu verschieben, zu dem wir die Mitglieder schon jetzt dringend und herzlich einladen, damit ein recht großer Kreis bei dieser so wichtigen Sitzung, in der es mancherlei schwierige Klippen zu umschiffen gibt, beisammen ist.

Inzwischen geht alles seinen Gang weiter im Verband, wenn auch die Kameraden drinnen und draußen entschuldigen müssen, daß einstweilen noch die Antworten etwas kürzer ausfallen und langsamer eingehen bei dem so reichlich einlaufenden Schriftverkehr. Hoffentlich kann alles später wieder nachgeholt werden.

Aus dem Bereiche der Mitglieder gibt es noch folgendes zu berichten. **Aufgenommen in den Verband** sind inzwischen (seit Sommer 1926) von Adamovich, Barry, Brettschneider, Eghiaian, Feldhoff, Florez, Forstmann, Harber, Hein, von Herberstein, Hofmeister, Hoppe, Kadiri, Karpe, Kestermann, Keitner, Kraz, von Krüdener, Laubenheimer, Laudien I, Laudien II, Merkel, Mohr, Karl, Möckel, Mummert, Reichardt, Dehring, Rezhäuser, Risch, Sontag, Dr. Schäle, Schüppler, Schwarze, Stöck, Ströfer, Treue, Ulrich, Voigt Werner, Dr. Weddige, Frä. Zemke, jetzt Frau Möckel.

Zu Besuch waren hier: Feldhoff (Langenberg), Bachmann, der 22 Jahre nicht hier gewesen war. — Leonhardt (Fernando Poo), Nizdorf (Sumatra), von Scherbening (Sontra-Thür.), Ender (Guatemala), Nusser (USA), Möckel (SWA.) und Frau, H. Köhn (Sumatra), Schwarze (Münster), Böckel (Sumatra), Paret (Stuttgart), Bröge (Guatemala). —

In Deutschland sind oder es kommen jetzt: Kam. Schwerbrod, Häckel, Hummel, Sturhan.

Schwererkrankt an Schlafkrankheit aus Fernando Poo zurück: Kam. Jahrisch, der jetzt im Tropenhaus Hamburg Seilung sucht, die wir ihm von Herzen wünschen.

Jeder solche Besuch bringt neues Leben und es ist besonders freudig zu begrüßen, daß sich alle Alten Herren bemühen, auch mit der jungen Kameradschaft jetzt mehr in engere Verbindung zu kommen. Jeder, der hier gewesen, und besonders die ganz Alten wissen es ja aus Erfahrung, wie sich denn natürlich mancherlei Schwierigkeiten entgegensetzen. Aber von dem festen Boden des Altherrenverbandes geht aus startend, ist doch schon vieles besser und schöner geworden.

Ein neues Buch schrieb Kam. Consten „und ich weine um dich, Deutsch-Afrika“ das von der Kritik sehr gelobt wird als eins der besten seiner Art. Von besonderem Interesse für die Praktiker wird auch Kam. Weddiges Beiheft zum Tropenpflanzer sein, über „Die Bodenfrage bei den Teepflanzungen des südasiatischen Anbaugesbietes,“ wie wir dann die Kameraden draußen und drinnen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß der Tropenpflanzer (Kolonialwirtschaftl. Komitee, Berlin, Potsdamerstraße 123), jetzt wieder in alter Gründlichkeit und vollzählig, nebst Beiheften erscheint.

Verlobt haben sich:

Alfred Breiting, Wilhelm Krempel, Oswald Nizdorf, Th. Böckel, Fritz Wunderlich, Paul Egli, Michael H. Moor, Otto Schwerbrod.

Ihre Vermählung zeigen an:

Kurt Möckel, Karl Jung, Gustav Adolf Kaufke, Fritz Zimmermann.

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an:

Albert Hager, I. B. Ariza.

Ausgereist nach:

Ostafrika: Schubert, Reichel, Voigt, Mummert, Sontag, Schwarze, Treue, Moor.

Port. Ostaf.: Ulrich Heuser.

Südafrika: Brettschneider, Hofmeister.

Südwestafrika: Leonhardt, Feldhoff, Merkel, Lehmann, Möckel u. Frau, Stöck — wieder nach dort: Schafft.

Angola: Richard Koehn.

Kamerun: Mylord.

Goldküste: Hilgenfeldt.

Canada: Risch.

Mexiko: Gardemann.

Guatemala: Karpe, Becker.

Argentinien: Knoop, wieder nach dort: Bachmann.

Niederl. Indien: Meidhart, Egli, Kerschauer, Czejka I., wieder nach dort: A. Koehn. —

Leider haben wir auch diesmal den Tod zweier Wilhelms-hofer zu beklagen. Unser Kamerad Lindemann ist in Angola, als er bei Hochwasser eine Notbrücke über den Quanzastrom passieren wollte, mit dieser weggerissen und ertrunken, und in Brasilien schied der allbekannte Dr. Faulhaber, noch vielen von uns in guter Erinnerung aus seiner Zeit als diensttuender Lehrer hier, infolge Nervenzusammenbruchs freiwillig aus dem Leben.

Nun zu Wilhelms-hof. Auch da gibt es wieder allerlei zu berichten. Das Sommersemester schloß mit dem von allen 17 Diplomaten bestandenen Examen, während in der Vorprüfung 3 durchfielen, die also dadurch ein Semester drangesetzt haben. In den Ferien ging dann wie üblich in der Anstalt die B u d d e l e i an allen Ecken und Kanten los und es wurde ausgebessert, gestrichen, tapeziert — alle Zimmer erhalten Tapete und werden so immer wohlicher — im Dachgeschoß wurden einige neue 2-er Zimmer angelegt, eine neue Küche-Kammer gebaut usw. usw. Mit 130 Studierenden und Praktikanten setzte dann das Wintersemester ein. An Stelle des November-Kameradschaftsfestes wurde ein L a n z a b e n d abgehalten, der sehr schön verlief und das übrige auf den Februar-AltHerrentag und das damit verbundene Winterkameradschaftsfest verschoben. Anfang Dezember wurde das neue B e = a m t e n h a u s fertiggestellt und zunächst zog der Evangelische Hauptverein mit seinem Leiter in dasselbe, ihm folgten dann Anfang Januar Schumacher und Obergärtner Schmidt. Das Kaisersche Haus in der Steinstraße ist nun im untersten Stock Wohnung des Hausmeisters, in der Mitte wohnt Obergärtner Müller und das obere Stockwerk sollen 11 Studierende beziehen, um so die Höchstzahl der Besucher Wilhelms-hof auf 135 bringen zu können. Herr Dr. Winter bezieht dann die gesamte untere Wohnung des Collmann-Hauses, nachdem sie neu hergestellt ist.

Die Weihnachtsferien brachten wieder sehr große Veränderungen. Es wurden im Hauptgebäude 6 Räume mit zusammen 78 festen Waschbecken eingerichtet, und dann alle Waschgeschirre aus den Zimmern der Studierenden entfernt. Dadurch sind die Buden nicht nur viel schöner geworden, sondern es wird auch sehr an Arbeit gespart. Die Waschräume sind mit allen Schikanen, Fußbad usw. versehen und haben sich sehr schnell als praktisch erwiesen und damit gut eingeführt. Was nun noch fehlt im Hauptgebäude zunächst — wie auch überall in der Anstalt — ist „k o l o n i a l e r B i l d e r s c h m u c k“. Jedes Zimmer müßte 2 oder 3 gute koloniale Bilder, es sollen nicht lauter Elefanten und Löwenbilder sein! haben. Die unsinnige Anschaffung, als ob die Haupttätigkeit draußen nur in recht interessanten Begegnungen mit wilden Tieren bestände, ist schon verbreitet genug im deutschen Volke. Da wollen wir nicht auch noch Förderer solcher falscher Vorstellungen sein. Ich brauche meine Semesterkameraden und Nachfolger nur an die Fragen „Halbmantel“ oder „Vollmantel?“ zu erinnern, das sagt schon genug. — Ebenso der Ez- und Lesesaal, die Vorräume, Flure usw., soweit dadurch nicht die schöne Architektur gestört wird, oder soweit nicht koloniale Waffen, Geräte, Geschörne und dergl. schon verwendet sind. Es muß sozusagen überall nach „kolonialem“ riechen und unsere Kameraden auf Schritt und Tritt darüber stolpern, um allmählich ganz in kolonialen Ideen aufzugehen. Ein schöner Anfang ist schon gemacht durch das Anbringen recht schöner Bilder der S a p a g und N o r d d. P l o y d = L i n i e auf einem Flur des Hauptgebäudes, die uns diese dankenswerter Weise stifteten. Das Collmannhaus erhielt Linoleum-Fußbodenbelag und weitere Verbesserungen, und auch hier sind schon die meisten Zimmer tapeziert.

Nach Weihnachten gab es dann noch einen ganz kleinen S t u r m i m W a s s e r g l a s e: Stürzung der Kammer. Aber sonst verlief auch der zweite Teil des Semesters ruhig und geregelt.

Der Alt-Herrentag wurde wegen Erkrankung des Geschäftsführers ab-

gesagt und an Stelle des Kameradschaftsfestes wiederum nur ein kleiner T a n z = a b e n d veranstaltet. Zum Semesterschluß bestanden die 14 Diplomaten das E x a m e n und von 19 nur 17 die Vorprüfung, und alle gingen dann vergnügt in die Ferien. Altem Brauch von Wilhelmshof gemäß wurden die Scheidenden auch diesmal feierlichst mit Musik und Festzug, Völlerschießen usw. zum Bahnhof gebracht, um einem anderen, allerdings jüngeren Brauche gemäß wieder mit dem nächsten Zuge nach hier zurückzukommen!! W a n n w i r d d i e s e r U n s i n n m a l e i n E n d e h a b e n und es so sein wie früher, wo das Wegbringen zum Bahnhof auch ein wirklicher Abschied für viele Jahre war, und dadurch allen in so schöner Erinnerung bleibt. Ebenso altem Brauche gemäß gibt es natürlich in den Osterferien wieder tausenderlei Änderungen.

Das Archiv zieht in Schumachers Wohnung im Torgebäude ein; dafür wird das Laboratorium um das Doppelte vergrößert — Ihr solltet mal Dr. P e p p e r s t r a h l e n sehen! — und dadurch es möglich gemacht, daß das ganze Semester auf einmal und nicht wie sonst in zwei Abteilungen seine Praktika hält und zwei Nachmittage mehr für praktische Arbeit frei werden. Ich darf sagen, zum Leidwesen mancher Beteiligten, die sich ja, wie leider so manche hier, mehr und mehr darauf umgestellt haben, in Theorie und Hörsaalbankbrücken das Heil der Welt zu erblicken, um dann — das muß man aber auch umgekehrt anerkennen — draußen recht bald zu erkennen, daß mehr Praxis doch recht nützlich gewesen wäre. Wie aus dem Rückblick und Ausblick ersichtlich, finden dazu große Veränderungen im Laboratorium u. den Sammlungen statt und so erhalten wir dadurch drei Räume frei für die bessere Unterbringung unserer Sammlungen.

Im neuen großen Zimmer wollen wir die Lehrmittel unterbringen, die trop. Agrikultur betr., da der jetzige Raum infolge so mancher Geschenke in letzter Zeit doch zu eng geworden ist. Es bleibt trotzdem noch Platz für manches zu schenken mehr! Z. B. fehlt uns noch immer Bauholz, das von weißen Ameisen durchgefressen ist, manches, was den Kaufschut betrifft usw. usw. Der dadurch frei gewordene Raum soll dann ein Zimmer für tropische und subtropische landw. kleine Geräte werden, wie Zapfmesser, Cuttlasse, Schanols, Mashates usw. usw., wovon wir auch in letzter Zeit das eine oder andere zum Geschenk bekamen. Gerade hier bleibt noch ein weiter Raum für die Zuwendungen durch die alten Kameraden offen! Das durch Dr. Schäles Umzug frei gewordene kleine Museumszimmerchen soll dann als Samoa-Raum eingerichtet werden, wofür wir durch die gütige Zuwendung des Herrn von Strauß-u. Torney, hier, besonders schönes Material bekamen. Das Museum ist übrigens in diesem Jahr anlässlich der Neulegung der Lichtleitung gänzlich durchgereinigt und renoviert und so allen Sachen eine würdige Unterbringung zuteil geworden.

Die L a n d w i r t s c h a f t erfuhr eine besondere Bereicherung durch die Anschaffung neuer Maschinen (Strohpresse, Kartoffelrodemasch.) und soweit wir hörten, stehen weitere Anschaffungen wie Fräse, Selbstbinder, Höhenförderer und dergl. in nächster Aussicht. Möchten doch die jungen Kameraden nicht nur reichlich Gelegenheit haben, sondern auch einsehen, daß das Kennenlernen und Selbstbedienen solcher Maschinen so durchaus notwendig auch für einen tropischen Landwirt geworden ist.

Mit besonderem Dank sei der leihweisen Ueberlassung — zu Lehrzwecken — einer ganzen Reihe kolonialer Pflüge durch die Firma Rud. Saef, Leipzig, wovon ja schon einige Seiten vorher im R. B. des näheren berichtet wird, gedacht.

Das A u t o zum Fahrenlernen ist nun auch da. Die Kurse werden in dem nächsten Semester beginnen, nachdem endlich die behördlich vorgeschriebenen weiteren Lehrmittel beschafft werden konnten. So gibt es denn an allen Ecken und Kantzen Neues, und Ihr seht, daß „Nicht rosten noch rasten“ auch weiter das M o t t o u n s e r e s B e t r i e b e s i s t.

Bei dieser Gelegenheit sei auch herzlichster Dank allen Spendern zuteil, die für Archiv, Museum, Bücherei usw. usw. etwas gestiftet haben.

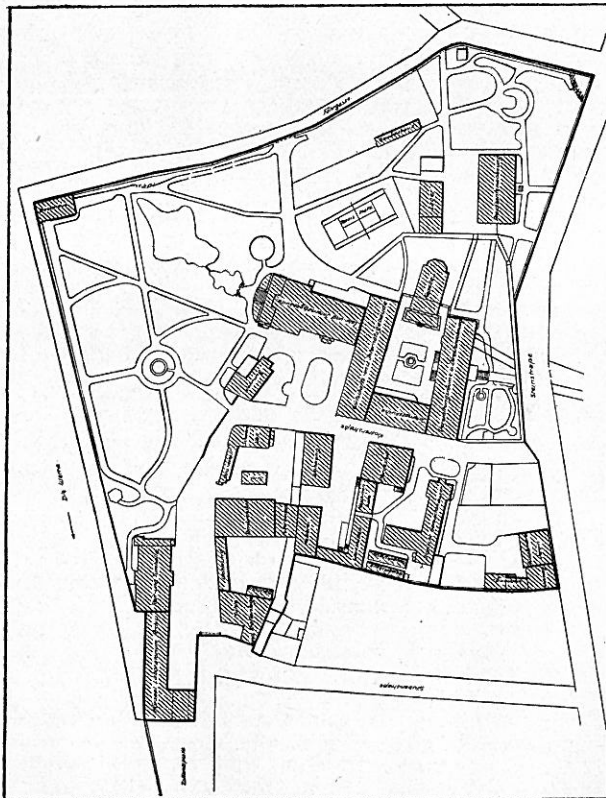
In das neue Semester werden wir entsprechend dem steigenden Andrang mit voller Zahl an Studierenden und Praktikanten eintreten.

Sol nun muß Schluß gemacht werden, wenngleich vielleicht noch das eine oder andere zu berichten wäre. Nur auf eins muß noch dringend hin-

gewiesen werden. Auf die Annahme zur Einsendung der Beiträge bis zu Ende 1927 haben noch eine Reihe von Kameraden nicht reagiert. Bei der wachsenden Zahl von Kulturpionieren, die wir jetzt drucken lassen, wird es auf die Dauer nicht mehr möglich, die auf uns entfallenen Kosten zu decken, und wir stehen vor der großen Frage, ob wir es noch durchführen werden können, denen, die uns keinerlei Nachricht betreffs Ihrer Beiträge zukommen lassen (Stundung oder Begleichung) den Kulturpionier noch weiterhin frei zu stellen zu können. Es muß ja umgekehrt dankenswert anerkannt werden, daß mancher andere das Doppelte oder Mehrfache des Jahresbeitrags einsendet und dadurch über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen hat. Deshalb ergeht noch einmal diese dringende Aufforderung an alle Säumigen, doch Ihren Verpflichtungen nachzukommen oder uns **wenigstens Nachricht zu geben**, daß sie um Stundung bitten müßten. Es soll ja, das sei stets wieder betont, nicht etwa auch nur ein alter Kamerad nicht Mitglied sein können, weil ihm in seinem Lebenskampf die Mittel fehlen, den Beitrag zu zahlen. Aber um so eher müssen es die tun, die es können.

Nun alles Gute weiterhin. Kameradschaftlich Grüßel

Verband Alter Herren
i. N. Th. Bindel.



Lageplan.

235

Nachruf.

Die D. R. S. hat einen herben Verlust erlitten durch das Ableben des

Herrn Regierungs-Präsidenten a. D. Gustav Springorum.

Als Mitglied unseres Kuratoriums hat er sich seit seiner Wirksamkeit als Präsident in Kassel mit besonderer einsichtsvoller Fürsorge, ja Liebe an unserer Arbeit und der weiteren Entwicklung der Kolonialschule betätigt. Er, der sich in seinen früheren Stellungen im Rheinland, seiner Heimat, wie in Hessen die allgemeine Beliebtheit und Anerkennung erworben hatte, weil er rheinische Verbindlichkeit mit sachlicher Entschiedenheit aufs Glücklichsste verband, er, der als echt deutsch gesinnter tatkräftiger Mann in den trübsten Zeiten des Nachkrieges den niederträchtigen Separatistenhäuptling von Frankreichs Gnaden in Wiesbaden eigenhändig trotz seiner zarten Körperkraft von seinem Schreibtisch im Regierungsgebäude Wiesbadens hinweg und die Treppe hinunter beförderte, der erwies sich auch hier bei uns als treugesinnter, warmherziger deutscher Mann, der der Deutschen Kolonialschule um ihrer hohen nationalen und pädagogischen Bedeutung willen stets treu zur Seite stand; er erkannte ihre einzigartige Aufgabe und Stellung für die Mitarbeit am deutschen Aufbau.

Das sei ihm über das Grab hinaus gedankt.

Ehre seinem Andenken!

Hermann Faulhaber †.

Direktor Hermann Faulhaber ist am Donnerstag früh plötzlich aus dem Leben geschieden; in einem Augenblick, in dem ihn der Widerwille gegen menschliche Niedrigkeit und Kleinheit übermannte, gab er, geschwächt durch geistige Ueberanstrengung, reizbar infolge schlafloser Nächte, seinen Lebenskampf für seine Menschheitsideale verloren und griff zur Waffe, die ihn mit einem Schläge aller Erbärmlichkeiten des Erdendaseins enthob und ihm die Freiheit wiedergab, die ihm die Grausamkeit des Geschickes auf Erden versagt hatte. Ein Schuß in die Stirne beendete sein großes Leben.

Eine deutsche Eiche, hochragend über alle anderen Bäume des Waldes, hat ein Blitzstrahl gefällt. Sie war das weit sichtbare Wahrzeichen unseres Serra-Deutschtums, zu dem wir gewohnt waren, in allen Angelegenheiten unseres kulturellen Eigenlebens aufzuschauen und das unseren Schritten Richtung gab. Wo er gestanden hat, gähnt uns heute eine trostlose Leere entgegen und mit dem Schmerze der Verwaisten rufen wir uns zu: Hermann Faulhaber ist nicht mehr!

In Neu-Württemberg brachte die Schreckenskunde sofort Handel und Wandel zur Erstarrung. Jedes andere Interesse war beiseite gestellt, die Kolonie rüstete zu einer unvergleichlichen Kundgebung des Schmerzes und der Verehrung. Am Tage der Beerdigung war wohl die ganze Kolonie, man kann wohl sagen, bis auf den letzten Mann erschienen, von Cruz Alta, Jjuhy, Carasinho und anderen Orten der Serra waren zahlreiche Trauergäste herbeigeieilt. Um 4 Uhr nachm. fand die schlichte Trauerfeier im Hause statt; sämtliche Vereine vom Stadtplatz und der Kolonie waren vollzählig erschienen, 10 umflorte Vereinsfahnen wurden im Zuge vorausgetragen, Die Schulkinder mit ihren Lehrern, über 400 an der Zahl, reihten sich den Vereinen an. Sodann folgten dicht angeschlossen die übrigen Trauergäste, deren Zahl 1000 sicher weit überschritt. Auf dem Friedhofs, im Angesichte des auf der gegenüberliegenden Anhöhe herüberwindenden schloßartigen Direktionsgebäudes sprach der Gemeindepfarrer Herr B. Michel ergreifende Worte. Die Gesangvereine und die Musikkapelle wechselten einander im Vortrag von Trauerchören ab; dazwischen gab Herr Lehrer Staiger einen Abriß der Wirksamkeit des Verstorbenen als Lehrer und Organisator der neuwürttemberger Schulen, die ihm ihre heutige Höhe verdanken. Die Vertreter der Gemeinden und Vereine legten Blumen Spenden auf das Grab nieder. Die Sonne war bereits hinter den Bergen verschwunden, als die ergreifende Feier ihr Ende nahm und die Menschenmenge in tiefer Wehmut die Stätte verließ, die durch das stille Grab dieses Besten von allen für immer geweiht ist.

Direktor Faulhaber hinterläßt eine Witwe, Frau Marie Faulhaber, geb. Reinhardt, mit der er 24 Jahre in glücklichster, harmonischer Ehe gelebt hat. Dem Ehebunde entsprangen ein Sohn und zwei Töchter, von denen die älteste, Marie, mit Herrn Dipl. Ing.

Erich Schild, dem Vertreter der Direktion in Porto Feliz vermählt ist. Der Sohn Walter liegt zur Zeit am Typhus im Elternhause krank darnieder.

Direktor Faulhaber kam 1902 im Auftrage des Kolonisators Dr. H. Meyer als Geistlicher für die Bedienung der evangelischen Gemeinde in der neugegründeten Kolonie Neu-Württemberg mit seiner jungen Frau nach Brasilien. Im Jahre 1906 übernahm er die Direktion der Kolonie, die er dank seiner hervorragenden Arbeitskraft, verbunden mit einem alle Weiten, Höhen und Tiefen des Lebens durchmessenden Geiste, zu einer Mustersiedelung ausgestaltete, so daß Neu-Württemberg alsbald einen weit über Brasilien hinausreichenden Ruf auf kolonisationsmäßigem Gebiete erwarb. Als diese Arbeit getan war, gedachte er sich mehr als bisher dem Ausbau des neuwürttemberger Schulwesens zu widmen, dem er stets besonderes Interesse zugewendet hatte. Da traf ihn 1920 der Ruf, in das von Kapitalisten in Carasinho geplante große Kolonisationsunternehmen Chapecó-Perery als Leiter einzutreten. Da die Entwicklung und die Schicksale dieses Unternehmens im engsten Zusammenhange mit seinem tragischen Ende stehen, müssen wir an dieser Stelle ausführlicher werden. Anfänglich schien den Gründern des Unternehmens eine bedeutende Rentabilität desselben sicher. Doch bald sahen sie sich in einen langwierigen Rechtshandel mit der konkurrierenden Landgesellschaft Oeste Catharinense verwickelt, durch den viel kostbare Zeit, aber auch ein Teil des Gesellschaftsfonds verloren ging. Erst 1922 konnte mit der Kolonisation begonnen werden, doch dann traf das Unternehmen ein Schlag nach dem andern. Die Revolution von 1923 und 1924/25 erwählten gerade das Gebiet im Norden von Palmeira und am Uruguay zum Kriegstheater; die Kolonie blieb monatelang von der Welt abgeschnitten, Landkäufe konnten nicht abgeschlossen werden. Gleich nach dem Abzug von Prestes brach eine mehrere Monate anhaltende Typhusepidemie aus, die eine neue Stockung hervorrief. Dazu kam noch das schwierige Straßenproblem, das nur mit dem Opfer von ungezählten Contos de Reis gelöst werden konnte und in der Hauptsache auch gelöst wurde. Daß infolge all dieser Widrigkeiten die Geldmittel auf die Neige gingen, ist klar und Direktor Faulhaber hat unter dem Drucke dieser Geldsorgen schwer gelitten. In den letzten Monaten wurden die nötigen Mittel dadurch beschafft, daß die Gesellschafter nach ihren Kräften Vorschüsse auf Wechsel gaben, die nach Verfall wieder verlängert wurden. Natürlich war das nur ein Notbehelf und inzwischen arbeitete Herr Dir. Faulhaber, von seinem Sozius unterstützt, daran, die Gesellschaft durch Aufnahme neuer kapitalkräftiger Teilhaber finanziell zu rekonstruieren, was aber — wie selbstverständlich — nur unter Kürzung der Anteile der bisherigen Teilnehmer möglich war. Das im Zuge befindliche Sanierungsprojekt fand die Zustimmung aller Teilnehmer, die am letzten Sonntag in Neu-Württemberg zusammengelassen waren und die zur weiteren Beschlußfassung eine Generalversammlung für Donnerstag in Carasinho anberaumt

hatten. Einer derselben — wir unterlassen die Namensnennung, um nicht den Richter zu spielen — der schon am Sonntag sich gegen die Notwendigkeit einer Geldeinbuße gesträubt hatte, brach unerwartet die Solidarität und ließ eiligst seine Wechsel protestieren. Am Donnerstag morgen war Direktor Faulhaber im Begriffe, mit dem Auto nach Carasinho zu fahren, als ihm ein registrierter Brief übergeben wurde. Es war die Mitteilung des Advolaten des in Rede stehenden Socio, daß derselbe seine Wechsel protestiert habe und sie binnen drei Tagen einlagen werde, wenn sie nicht bezahlt würden. Wenige Minuten nach Uebergabe des Briefes beging Dir. Faulhaber die verhängnisvolle Tat. Vorher hatte er noch versucht, einige Zeilen aufs Papier als Antwort an den genannten Socio hinzumerfen, aber die kaum leserlichen Schriftzüge verraten die furchtbare Erregung, die sich bis zum seelischen Traume steigerte. Vor seiner Wechsel tauchten zwei Möglichkeiten auf: entweder Konkurs insolge Wechselklage und in diesem Falle moralischer und finanzieller Ruin, oder aber volle Befriedigung des einen Socio auf Kosten der anderen, was sein Ehr- und Rechtsgefühl nie zugegeben hätte. Seine wunde Seele sah keinen Ausweg. Seine letzten Kampfesreserven hatte er in dem aufreibenden Kampf um die Erhaltung und Umbildung des gefährdeten Unternehmens eingesetzt, ihm blieb keine mehr, um auch noch den Kampf gegen den unerwarteten Angriff aus den Rücken zu führen.

Wir müssen hier aber noch bei einem anderen Umstand verweilen, der in diesem Zusammenhang zu erörtern uns notwendig erscheint. Direktor Faulhaber hat nie in seinem Leben sein Augenmerk auf den materiellen Vorteil gerichtet. Er ließ anderen die Früchte seiner auch auf wirtschaftlichem Gebiete außergewöhnlichen Fähigkeiten zukommen und begnügte sich — von seinem bescheidenen Gehalt abgesehen — lediglich mit dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht gegenüber seinem Auftraggeber und seinen Nebenmenschen. Soviel wir wissen, hat er mit den geringen Ersparnissen, die er bei seiner anspruchlosen Lebensführung zurücklegen konnte, zwei oder drei Kolonielose in Neu-Württemberg erworben. Seinen Gehalt als Direktor der Empreza Chapeco-Bepery hat er im Hinblick auf die finanziellen Schwierigkeiten der Gesellschaft nur zu einem geringen Teil abgehoben und sich mit der Familie selbst die äußersten Beschränkungen auferlegt. Er hinterläßt daher seiner Familie nur den Adelsbrief seines Namens und die Verpflichtungen, die derselbe in sich schließt, aber keinerlei weltliche Güter von Belang. Für ihn lagen die großen Möglichkeiten zu Konjunkturgewinnen in täglicher Reichweite; er hatte nur ein überlegenes Lächeln dafür, wenn seine Freunde ihm rieten, seinen wohlverdienten Anteil an materiellem Besitz sich und seiner Familie zu sichern. So starb er, ohne je mit dem Mammon ein für den Schwung seiner Seele bedenkliches Kompromiß geschlossen zu haben.

Was die Lage des Kolonisationsunternehmens Chapeco-Bepery betrifft, so sei hier nur kurz zur Information bemerkt, daß die

Kolonisten, die in Porto Feliz und Porto Nova Land gekauft haben, in keiner Weise gefährdet sind. Die Unternehmung wird naturgemäß weitergeführt, auch wenn die bisherigen Socios eine Reduktion ihrer Einlagen erleiden. Die Banif, die unter den Kolonisten Platz gegriffen hat, ist keinesfalls begründet, es kann sich höchstens um eine Stockung im Leben der Kolonie handeln, die aber mit der Umbildung des Unternehmens durch Eintritt neuer Kapitalisten gehoben wird.



220

Innenhof.